

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 33 (1939)
Heft: 4

Artikel: "Mischka"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Püffe und drängte es so zur Türe hinaus. Da, im Hausgang schnupperte auch das Mädchen den Brandgeruch, und nun eilten der Hund und das Mädchen von einem Zimmer zum andern, bis alle Leute gerettet waren. Was sagt Ihr nun zu dieser Geschichte? Kann der Hund selbständig denken? Hat er nicht einen guten Verstand und ein treues Herz? War dieser Hund nicht besser, als viele Menschen es heute sind, die unschuldige Menschen verfolgen?

— mm —

„Mischka“.

Die Geschichte ist in Rußland passiert. Zwei Jäger hatten eine alte Bäarin erlegt. Da sie die Höhle des Raubtieres kannten, drangen sie in dieselbe und fanden dort zwei ganz junge Bärlein. Einer der Nimrode nahm ein Junges mit nach Hause, das andere behielt der Waldhüter. Darob große Freude in der vielköpfigen Familie, als Papa, der Gutsbesitzer, mit dem Bärlein nach Hause kam. Sie gaben ihm den Namen „Mischka“ und alle hätschelten das wollige Knäuelchen. Das war etwas anderes als ein „totes“ Bärli aus dem Bazar — ein richtiges, lebendes Tierchen. Die kleinen Kin-



der kannten von nun an keine größere Freude, als mit dem lieben Bärenbaby zu spielen. Aber auch die älteren Mitglieder ergötzten sich an dem munteren Treiben des neuen Hausgenossen.

Und „Mischka“ gedieh — immer hatte er guten Appetit. Alle teilten ihre Bissen mit dem Bärli, zumal es so nett betteln konnte. Kaum waren einige Wochen verflossen, so staunte man ob dem Wachstum des zottigen Gesellen. Mit dem raschen Wuchs nahmen auch die Kräfte zu. Schon wollte es „Mischka“ mit den Jagdhunden aufnehmen. Eines Tages aber kratzte er einem der Hunde das Maul blutig mit seinen derben Krallen; zudem hatte er ihm auch noch ein Auge verletzt. Darob wurde Papa böse; denn es war sein Lieblingshund. Doch die Strafe folgte bald: Bären sind bekanntlich neugierig wie Kinder. Ungeniert wie immer lief der schwarze Hausgenosse im Haus und Hof herum, bis er in der Küche einen großen Topf auf dem Kasten erblickte. Gleich machte er das Männchen, d. h. er stellte sich auf die Hinterbeine und machte sich mit dem Gefäß zu schaffen. Da auf einmal kippte der Topf um und stürzte der Wundernase direkt auf den Kopf. Der ganze Inhalt voll saurem Rahm rann ihm über das dunkle Fell — es war ein tragisch-komischer Anblick, rein zum Totlachen! Aber, so sehr man sich auch bemühte, der Topf wollte nicht mehr aus dem Schädel des ungeschlachteten Burschen. Da war guter Rat teuer. Schließlich blieb nichts anderes übrig, als den Topf, so schade es auch um ihn war, zu zerbrechen. Wie sah der gute „Mischka“ aus: über und über mit der dicken Masse bedeckt, kaum daß er noch sehen konnte! Zum Ueberflus schüttelte er sich derart, daß es nach allen Seiten spritzte. Bis der „Waschbär“ wieder „salonfähig“ war, gab es reichlich Arbeit. Auch die Küchenfee hatte ihre liebe Not, bis die Küche und der Gang wieder in Ordnung waren. Aber gelacht hat man noch lange über den drolligen Zwischenfall.

Mit der Zeit aber wurde es je länger je ungemütlicher mit dem starken Tier. Schließlich kam er in einen zoologischen Garten, wo er ungefährlich ist. Ob sich „Mischka“ wohl noch an sein Malheur mit dem Milchtopf erinnert?

N. B. Das Klischee wurde mir in zuvorkommender, verdankenswerter Weise von der Redaktion des „Kleinen Nazi“ zuhänden der „Gehörlosen-Zeitung“ überlassen. „Der kleine Nazi“ ist die beliebte Kinderbeilage der „National-Zeitung“ in Basel.

Marin.